

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 34 (1943)

Rubrik: Bronzezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. Bronzezeit

In *Anthropos* 1940/41, Heft 4—6, 979, behandelt Georg Höltker die nierenförmigen Ringe, die als „*Schwurringe*“ in der Literatur aufgeführt werden. Solche Ringe traten zuerst in der großen Station von Morges zutage, doch zeigte es sich bald, daß sie nicht auf das Pfahlbauggebiet beschränkt sind, sondern auch in Oberitalien, in Ostfrankreich und Süddeutschland vorkommen. Über ihre Verwendung ist man auch heute noch nicht im klaren, und auch Höltker vermeidet es, in dieser Hinsicht eine eindeutige Stellung zu beziehen. Interessant ist aber sein Hinweis, daß in der sogenannten Induskultur, die in den Anfang oder die Mitte des 3. Jahrtausends zu setzen ist, ähnlich geformte Ringe aus hartgebranntem Ton vorkommen. „Es wäre methodisch verfehlt, schon jetzt zwischen den ‚Schwurringen‘ der Pfahlbauten und den nierenförmigen ‚Armbändern‘ Harappas eine Beziehung und damit eine kulturelle Verwandtschaft anzunehmen, wenngleich die Induskultur unverkennbar Kulturbeziehungen nach Westen, speziell nach Susa und Kreta aufweist.“ Die formale Ähnlichkeit ist aber doch so auffallend, daß sie eine starke Beachtung verdient.

Alvaschein (Bez. Albula, Graubünden): Nach Neue Bündn. Ztg., 18. Febr. 1944, wurde hier vor einigen Jahren ein Bronzebeil gefunden, das ins Rät. Mus. in Chur eingeliefert wurde. — Aus der Gemeinde sind bereits ein Bronzemesser und ein Meißel bekannt (21. JB. SGU., 1929, 57).

Auvernier (Distr. Boudry, Neuchâtel): Le 28 août 1943, H. J. Landolt a trouvé un crâne dans la couche supérieure de la palafitte d'Auvernier, il a remis cette pièce pour étude anthropologique à O. Schlaginhaufen. Nous donnons de cette étude les extraits suivants: Ce crâne a la couleur brune caractéristique des os des stations lacustres, il doit dater de l'époque du bronze. Il s'agit d'une femme adulte. Sont encore conservés des fragments de la partie droite de la face et de la base. On ne peut faire état que de la calotte crânienne dont la capacité est d'environ 1320 cm³, elle est allongée, étroite et d'une hauteur moyenne (indice de largeur 70,8, au niveau des oreilles indice 61,1). Le crâne a un front bombé légèrement eurymetrope, il possède comme particularité un os de bregma. C'est le plus dolicocephale des crânes retrouvés dans la station d'Auvernier, il présente les plus grandes analogies avec deux crânes féminins de basse époque du bronze retrouvés dans la station de l'Alpenquai à Zurich.

St-Brais (Distr. des Franches Montagnes, Berne): Dans son travail sur la Grotte de Ste-Colombes-Undervelier (p. 97) F. Ed. Koby publie le dessin de fragments de poterie de l'époque du bronze (fig. 11) provenant de la grotte que nous avons mentionnée dans l'Ann. Soc. Préh. 30, 1938, p. 68.

Cazis (Bez. Heinzenberg, Graubünden): Auf Cresta (33. JB. SGU., 1942, 47) hat W. Burkart eine kleine Sondierung unternommen, die folgende Resultate ergab: Auf der zirka 100 m langen und zirka 30 m breiten, nach drei Seiten abfallenden Bergkuppe ist eine durchgehende Kulturschicht von 1,4 bis 1,6 m Tiefe mit einer schönen Herdstelle festgestellt (Taf. II, Abb. 2). Aus ihr entstammen Scherben mit verzweigten

Leisten entsprechend dem untern Horizont von Crestaulta-Lumbrein und Mutta-Fellers (S. 38). Sie gehört demnach der frühen Bronzezeit an. Die überlagernde Schicht mit sehr vielen Steinbollen und eingelagerten Steinplatten, die bis zu 70 cm

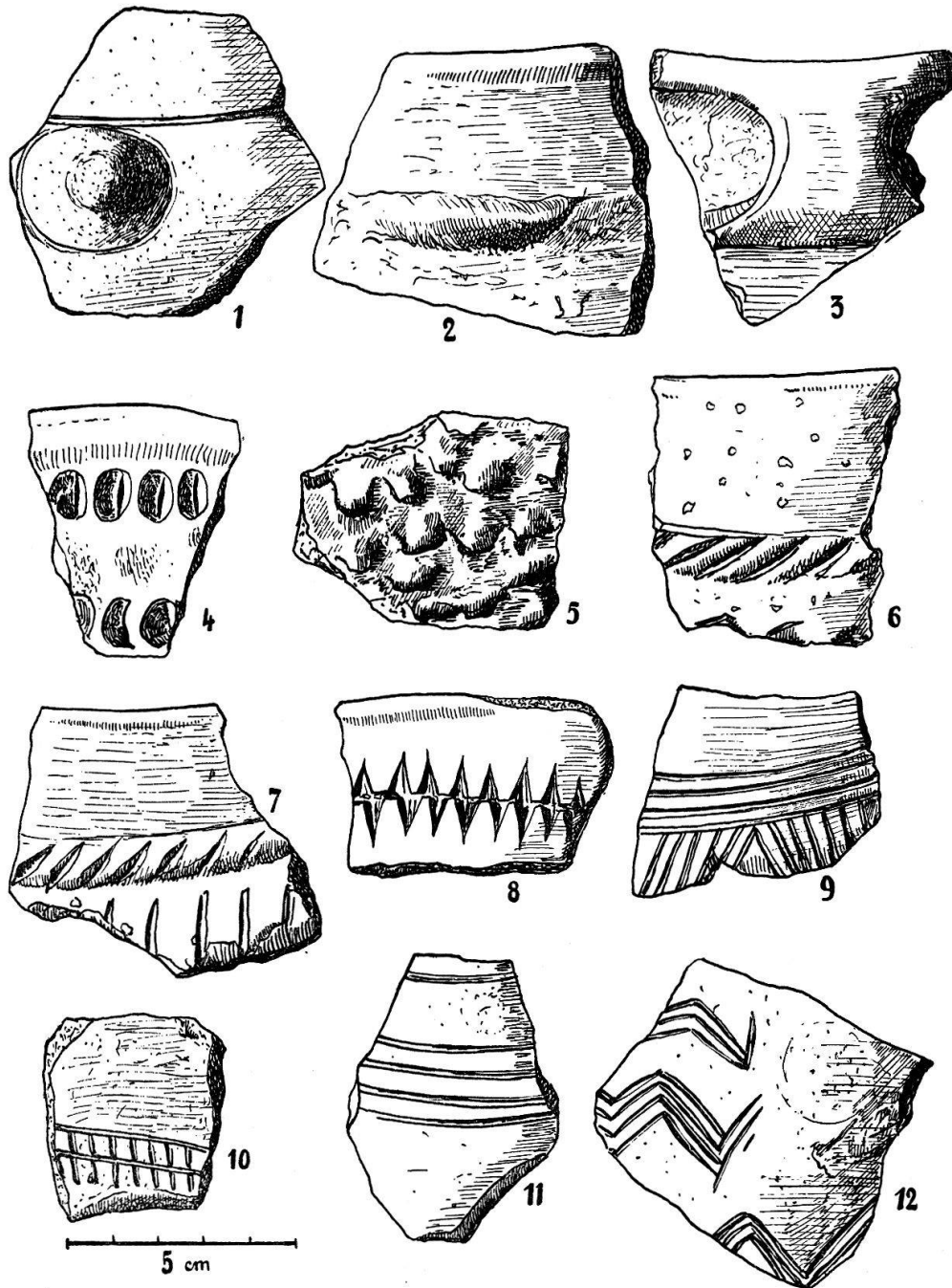


Fig. 11. Poteries de St-Brais I
(Association pour la défense des intérêts du Jura, 1943)

unter die Erdoberfläche hinaufreicht, zeigt ein Scherbenmaterial, das in die mittlere und späte Bronzezeit gehören muß, aber bei dieser Sondierung noch nicht genügend auseinandergehalten werden konnte. Scharfer Randknick an der innern Topfseite, wie er bisher in den bündnerischen Funden fehlte, ist hier häufig und dürfte auf eine spätere Phase der Bronzezeit hindeuten, als Crestaulta-Lumbrein und Mutta-Fellers

lieferten. Der oberste Horizont, der direkt unter dem Humus liegt, zeigt Scherben von Frühlatènecharakter. Es ist beabsichtigt, eine Grabung vorzunehmen, die eine sichere Trennung der Fundinventare ermöglichen wird. — Jber. Hist.-Ant. Ges. Graub. 1943, XVI und XVII. Neue Bündn. Ztg. 18. Febr. 1944.

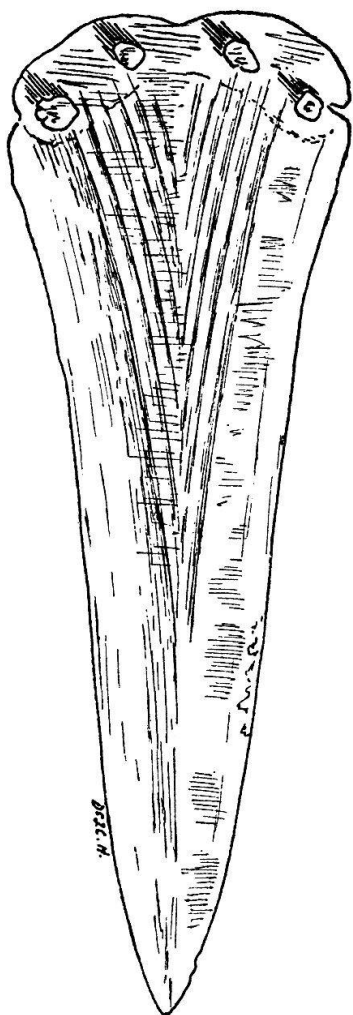


Fig. 12
Marais de Cudrefin
Poignard de bronze
Grand. nat.

Cudrefin (Distr. Avenches, Vaud): En 1941, dans les tourbières du Marais de Cudrefin (c. Siegf., fol. 312, env. 6 mm. E. 569, 10 mm. N. 201) il a été trouvé, à une profondeur de 1 m. 20 un poignard de bronze à 4 rivets. Talon arrondi avec échancrure médiane. Lame longue de 10,3 cm. et large de 3,6 cm. à la base. Un renforcement longitudinal lui donne une épaisseur maximum de 3 mm. Le plat est décoré de 5 nervures en forme de V, imbriquées les unes dans les autres, très peu saillantes. — Les rivets sont formés de 4 tiges de bronze à section quadrangulaire, épaisses de 3 mm. Leur longueur atteint 9 mm. pour les rivets médians et 8 mm. pour les rivets externes. Sur une des faces de la lame, la patine a conservé la trace du manche de bois (fig. 12). — Cette pièce a été trouvée dans la région du marais que traversaient les ponts de la palafitte voisine du Broillet. Elle a sans doute été perdue par un habitant de cette station. Une épingle de bronze, trouvée à peu près dans les mêmes conditions a disparu depuis lors. J. Hubscher.

Eschen (Liechtenstein): Über bronzezeitliche Funde auf dem Eschner Lutzengüetle s. S. 95.

Fellers (Bez. Glenner, Graubünden): In den neuen Grabungen auf Mutta (33. JB. SGU., 1942, 48) konnte im östlichen Grabungsfeld ein intaktes Schichtenprofil freigelegt werden, das die *stratigraphischen Verhältnisse* der bündnerischen Bronzekulturen von der frühen bis zum Ausgang der mittleren Bronzezeit aufzeigt und endlich die Crestaultafunde (32. JB. SGU., 1942, 51) datieren läßt. Die unterste Schicht I (Abb. 13)

geht unter die Wehrmauer, ist also älter als diese. Sie führt Keramik mit verzweigten Leisten (29. JB. SGU., 1937, Abb. 13, 333 und 353) und Knochenwerkzeuge. Sie ist nach oben durch eine starke Kohlschicht begrenzt. Auf ihr liegt Schicht II, die oben von einem Hüttenboden mit starker Aschenschicht (Schicht III) überlagert wird. In dieser fand sich die zweite Sichel dieser Höhensiedlung und die große, unten beschriebene Scheibennadel. Der darüber liegende Horizont IV wird durch einen neuen Kerbschnittscherben, der unzweifelhaft zum gleichen Gefäß gehört wie der, den wir im 32. JB. SGU., 1940/41, Taf. XX, Abb. 2, abbildeten, in den Beginn der mittleren Bronzezeit datiert, womit das ganze Schichtsystem zeitlichen Halt bekommt; das heißt die Schicht III mit der Nadel ist wenig älter als Ende der frühen Bronzezeit und die

Schichten II und I gehören damit in die frühe und früheste Bronzezeit. Schicht V endlich ist eisenzeitlich und steht mit den übrigen nicht im Zusammenhang. Die Aschenschicht III fügt sich so fein in die Fugen der Trockenmauer, daß diese bei ihrer Ablagerung bereits bestanden haben muß, woraus hervorgeht, daß die Wehrmauer während der Entstehung der Schicht II erbaut worden sein muß.

Die *Scheibennadel*, ein einzigartiges Stück, hat eine Länge von 83 cm. Die ovale,

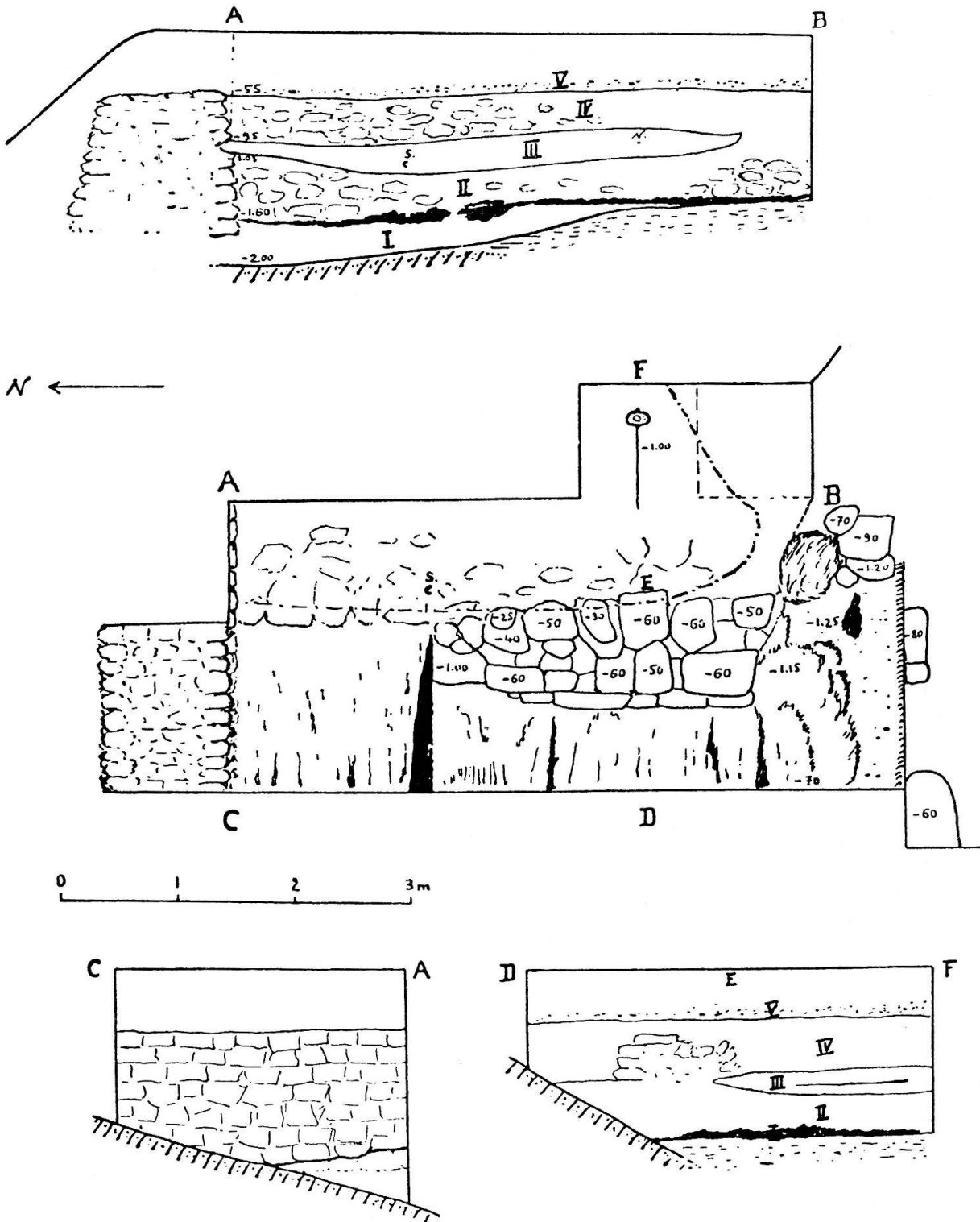


Abb. 13. Mutta-Fellers

von Hand getriebene Scheibe mißt $12,5 \times 16$ cm; sie zeigt typische Verzierungen mit bronzezeitlichen Motiven (Taf. III). Sie war leider sehr stark im Zerfall begriffen, konnte aber dank der Mitwirkung von E. Vogt gerettet werden. Es handelt sich um eine Gewandnadel, die wohl von einer bedeutenden Persönlichkeit bei festlichen Anlässen als Prunkstück getragen wurde. Sie dürfte ein Produkt alträtischer Bronzeschmiedekunst und damit das älteste Kunstwerk Graubündens sein. Über ihre zeitliche und kulturelle Stellung innerhalb der Bronzezeit wird eine Publikation in der ZSAK. erscheinen. Neben den Bronzen wurden viele Topfscherben gefunden, leider aber keine unversehrten Gefäße. W. Burkart. — Neue Bündn. Ztg. 18. Febr. 1944.

Fläsch (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Auf dem Matluschkopf, einem Gipfel des Fläscherbergs, hat W. Burkart eine neue bronzezeitliche Siedlung entdeckt. Ins Rät. Mus. kamen eine knöcherne Pfeilspitze, ein durchbohrter Stein und eine Anzahl Topfscherben. 73. Jber. Hist.-Ant. Ges. Grbd., 1943, XVI und XVII. Neue Bündn. Ztg. 18. Febr. 1944.

Gals (Amt Erlach, Bern): Wir schließen aus dem JB. Hist. Mus. Bern 1942, 53, daß der Einbaum von St. Johannsen-Wydentheilen vom Hist. Mus. Bern ergänzt und rekonstruiert wurde.

Genève: M. L. Blondel dans une étude montre que l'on a retrouvé en 1873 sous le Plateau des Tranchées, occupé dès l'âge du bronze, à la captation d'une source importante qui se trouvait aux anciens Crêts St. Laurent, une magnifique hache en bronze. Cette pièce, non usée, de 22 cm. de longueur du type à bords droits peu relevés appartient à la fin du bronze II. Il fait l'historique de cette source qui a été utilisée pour la fontaine de Longemalle jusqu'à la fin du XIX^e siècle. Cette hache est certainement un dépôt votif des habitants de la position du plateau placé droit au dessus. Cette position avant de devenir un grand quartier de la ville romaine a été occupée dès le bronze, puis pendant la période de Hallstatt et aussi à la Tène où s'étendait un important faubourg qui précédait l'oppidum du côté est. Ces installations sont au début concomitantes avec les stations lacustres. Cette constatation est importante pour les origines de Genève. Il semble que dès une haute antiquité le Plateau des Tranchées était habité, que la position qui devint l'oppidum gaulois n'était au début qu'un refuge fortifié à l'ouest de l'agglomération du Plateau. Genève serait née de l'apport de deux courants de population différents à l'origine, d'une part des terriens, de l'autre les habitants des palaffites. Cette source révélerait une preuve de cette évolution et de l'importance de l'agglomération des Tranchées. — (Genava XXII, 61 sq.)

Grandson (Distr. de Grandson, Vaud): André Kasser nous signale que les parties extérieures de la station lacustre de Corcelettes sont rapidement détruites par les vagues. Il a retrouvé entre les pilotis, là où ils sont complètement recouverts par les roseaux, 3 vases presque complets et une épingle en bronze à tête sphérique.

Hilterfingen (Amt Thun, Bern): O. Tschumi erwähnt in „Das Amt Thun“ Bd. I, 146, nach Archiv Hist. Ver. Bern IV, 4, 89, vom Bühl einen Grabfund mit Armspangen und Lanzenspitze aus Bronze, von dem unser JB. bisher noch nie Notiz genommen hat.

Löhningen (Bez. Oberklettgau, Schaffhausen): Im Gewann Großwiesen konnten bei Meliorationsarbeiten im Frühjahr 1943 in einem Hauptgraben (TA. 16, 682.650/283.400) zahlreiche Scherben der Urnenfelderzeit festgestellt werden. Es muß sich bei dem Lehm um eine verschwemmte Schicht handeln. Die geologische Bearbeitung des Gebietes ist im Gange; es wird dabei versucht, die Lagebeziehungen von Grundmoräne, Lößlehm, Randenschotter und Abschlammlehm zu untersuchen. Das Ergebnis wird von Interesse für die vorgeschichtliche Stratigraphie sein. Wir vermuten, daß die eigentliche bronzezeitliche Siedelstelle nicht weit abseits liegt. W. U. Guyan.

Lumbrein (Bez. Glenner, Graubünden): In drei verschiedenen Serien hat O. Schlaginhafen die menschlichen Knochenreste, die in der Siedlung Crestaulta (33. JB. SGU., 1942, 51) gefunden wurden, untersucht. Wir entnehmen seinen Berichten, daß die erste Serie aus zahlreichen Fragmenten einer kindlichen Hirnschale bestand, die eine genauere Altersbestimmung des Kindes nicht erlaubten. In der zweiten Serie zeigten sich Reste zweier neugeborener Kinder, und zwar zwei Oberarmknochen und eine Darmbeinschaukel, ferner die Reste eines erwachsenen Menschen: ein linkes Schienbein, das Fragment eines rechten Schienbeins, zwei intakte Sprungbeine, zwei defekte Fersenbeine und einige Knochen des Fußskelettes. Die Körpergröße ließ sich errechnen, wenn es sich um ein männliches Individuum handelt auf 158,5 cm, wenn es sich um ein weibliches Individuum handelt auf 153,8 cm. Es handelt sich also um die Überreste eines Menschen von ziemlich kleinem Wuchs. Die dritte Serie enthielt das Fragment einer Rippe, ein rechtes Schulterblatt, 5 rechte Oberarmknochen, eine linke Speiche, 2 rechte Ellen, 1 linkes Darmbein, 3 rechte und 2 linke Oberschenkelknochen und ein proximales Fragment eines solchen, 1 rechtes und 2 linke Schienbeine und 1 distales Fragment eines solchen und schließlich 4 Fragmente von Schädeldachknochen. Sie stammen alle von Individuen, die ungefähr das Alter von Neugeborenen hatten. — Schlaginhafen stellte fest, daß die Schädelknochen der ersten und diejenigen der dritten Serie nicht zusammengehören, daß die zweite Serie zwei und die dritte Serie 5 rechtsseitige Oberarmknochen aufweisen, so daß auch hier ein Zusammengehören der Skeletteile nicht in Frage kommt. Ob die übrigen Knochen der dritten Serie mit solchen der ersten oder zweiten Serie zusammengehören, ist nicht sicher zu entscheiden, aber kaum anzunehmen.

Nach diesem anthropologischen Befund steht also fest, daß einem Erwachsenen mindestens 7 ganz kleine, wahrscheinlich neugeborene Kinder gegenüberstehen.

Schleitheim (Bez. Schleitheim, Schaffhausen): 1. In der Schulsammlung liegt ein bronzener Armreif mit Spiralen vom Typus Gg. Kraft, Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas, Taf. VII, 2. Vor Jahrzehnten kamen beim Graben einer Leitung neben der Landstraße (TA. 13, 677.830/289.040) in 1,2 m Tiefe unter Straßenniveau mehrere Gräber zum Vorschein, die quer zur Straßenrichtung (also von Süden nach Norden) lagen und, da sie unter das Straßenbett gingen, nicht richtig untersucht werden konnten. Die Spange lag bei einem dieser Skelette. Mitt. Chr. Wanner und Neck.

2. Vom Silstieg, einer markanten Höhe, stammen zwei durchbohrte Keulen-

nadeln, Typus Kraft, Taf. XII, oben, 5. Stück von links, die in der Sammlung Schleithelm liegen. Dazu kommt noch eine Nadel ohne Kopf mit stark geriffeltem Hals.

3. Aus den römischen Ausgrabungen stammt ferner eine große Nadel vom Typus Kraft, Taf. XII, oben, 2. Stück von rechts.

Steinhausen (Zug): In der Sennweid liege über einem steinzeitlichen Pfahlbau ein bronzezeitlicher, berichtet M. Speck in Schweiz. Naturschutz, Heft 1, 1944, 24. Damit wäre dies die zweite bronzezeitliche Pfahlbaustation nach derjenigen im Sumpf-Zug.

Stettlen (Amt Bern, Bern): Auf dem Kalberweidli, TA. 320, 160 mm v. l., 53 mm v. u., wurde 1937 ein geschweiftes Bronzemesser mit Griffangel, verziert mit mehreren Mustern, so zum Beispiel mit Halbkreismuster am Rückenrand, mit Schrägkreuz, Strich- und Grätband auf dem Rücken und mit leicht aufgebogener Spitze aufgefunden. O. Tschumi betont, daß diese Stücke durch E. Vogt eindeutig in Hallstatt-B gewiesen werden und zu dessen strichverzierten Bronzen (33. JB. SGU., 1942, 45 f.) gehören.

Tägerwilen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Im selben Acker, in dem seinerzeit ein Spinnwirtel gefunden wurde (27. JB. SGU., 1935, 34) fand O. Egloff in den Zähnen seiner Egge ein Bronzeringelchen, wie sie in den Pfahlbauten häufig vorkommen (Dm. 28 mm). Der Finder hat beim Fällen eines Baumes ganz besonders darauf geachtet, ob etwa eine Kulturschicht zum Vorschein komme, konnte aber nichts feststellen.

Tavel (Distr. Sarine, Fribourg): O. Schlaginhaufen donne les indications suivantes concernant les fragments de squelettes trouvés dans la double sépulture du bronze (27. JB. SGU., 1935, 34): De l'individu A, il ne subsiste que la moitié gauche d'un crâne d'adulte, probablement masculin (entre l'âge adulte et la maturité), le crâne est brachycéphale et très développé; de l'individu B, on ne possède qu'un os de l'occiput, les deux moitiés de la partie antérieure du palais et la mandibule inférieure. Etant donné leur grosseur on pourrait attribuer ces os à une femme, par contre le trou de l'occiput indique plutôt un homme, les dents sont celles d'un adulte.

Amt Thun: In „Das Amt Thun“, Bd. I, 143, veröffentlicht O. Tschumi eine Fundkarte der Bronzezeit, die deutlich zeigt, wie sich die bronzezeitlichen Funde namentlich im Gebiet des obern Wahlenbachs häufen, ebenso rechts- und linksseitig des Aareausflusses aus dem Thunersee, wie sie aber merkwürdigerweise abnehmen am rechten Ufer des Sees.

Undervelier (Distr. Delémont, Berne). Voir p. 97.

Vilters (Bez. Sargans, St.Gallen): Am Fuße des Saarfalls, also in der Nähe der bekannten Fundstelle Severgall, wurde von Robert Guntli eine leicht übermittelständige Lappenaxt mit schwarzer Patina im Wasser gefunden. Heimatmus. Flums. Mitt. B. Frei.

Wagenhausen (Bez. Steckborn, Thurgau): Zu den Funden am Tobelbach (32. JB. SGU., 1940/41, 146) bemerkt M. Ambühl, daß diese vermutlich der Bronzezeit zugehören. Die Fundstelle wird mit TA. 48, 705.190/279.330 angegeben. Die Schichtfolge von oben nach unten lautet: Humus, Kies, Sand, Kies, Lehm, Kulturschicht (3,30 bis

4 m tief), gewachsener kalkhaltiger Boden. Die Schichten über der Kulturschicht sind angeschwemmt. Am Grunde der Kulturschicht zeigte sich eine Steinsetzung von ungefähr 80 cm Dm., die in Kohle eingebettet und von Kohlschichten umgeben war.

Zug: Im Schweiz. Naturschutz, Heft 1, 1944, 24, macht M. Speck darauf aufmerksam, daß sich im Inventar des Pfahlbaus Vorstadt bronzezeitliche Scherben fänden, die darauf schließen lassen, daß hier auch ein bronzezeitlicher Pfahlbau gestanden habe.

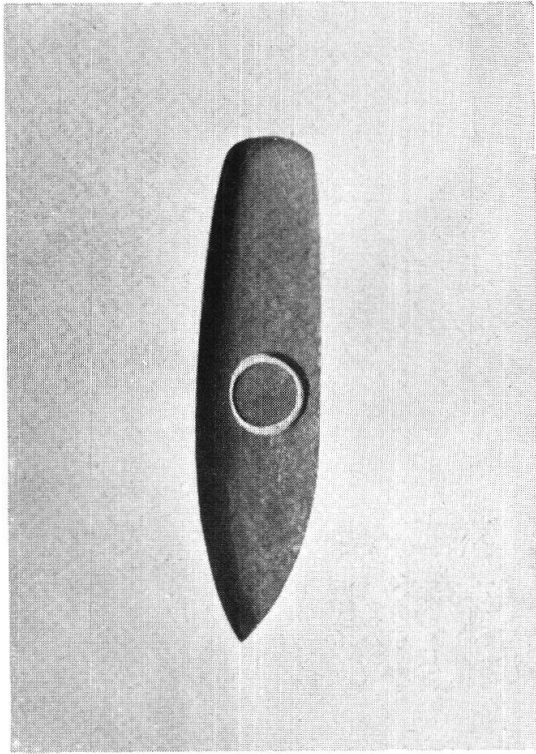
Zwieselberg (Amt Thun, Bern): Im 2. JB. SGU., 1909, 93, ist das mittelalterliche Bürgli als große, wohl vormittelalterliche Wehranlage angesprochen worden. In „Das Amt Thun“, Bd. I, 146, erwähnt nun O. Tschumi eine Reihe bronzezeitlicher Funde, die offenbar mit diesem Bürgli im Zusammenhang stehen, so von 1840 ein Bronzebeil „bei der Ruine“, dann 1846 „am südöstlichen Abhang, in einem Hügel“ bronzezeitliche Skelettgräber mit spiralförmigen Armringen und zwei Halsringen, ferner 1847 „dasselbst“ Bronzeaxt und Lanzenspitze. In Glütsch, das direkt am Fuße des Bürgli liegt, meldet er aus dem Jahr 1930 eine mittelständige Lappenaxt und „bei Glütsch“ aus dem Jahr 1902 eine Bronzenadel. Aus dem nahen Oberergut meldet Tschumi ferner zwei Bronzeknöpfe mit Glas- und Silbereinlagen. Nicht erwähnt werden von ihm zwei Fundstellen, die Bonstetten in seiner Carte archéol. Berne, 16, aufführt: Bühl, Skelette mit zwei bronzenen Spiralarmspangen und einem Halsringfragment und Hänni mit einer Bronzenadel. Diese drei Fundstellen liegen höchstens zwei Kilometer von Glütsch und dem Bürgli entfernt. Es fällt nun doch auf, daß sich diese Funde, wenn die ganz genauen Fundorte wohl meist auch nicht bekannt sind, sich doch eng an das Bürgligebiet halten. Unseres Wissens sind an dieser Stelle noch nie Sondierungen vorgenommen worden, wir würden uns aber nicht wundern, wenn solche überraschende Erfolge bringen würden.

V. Hallstattzeit

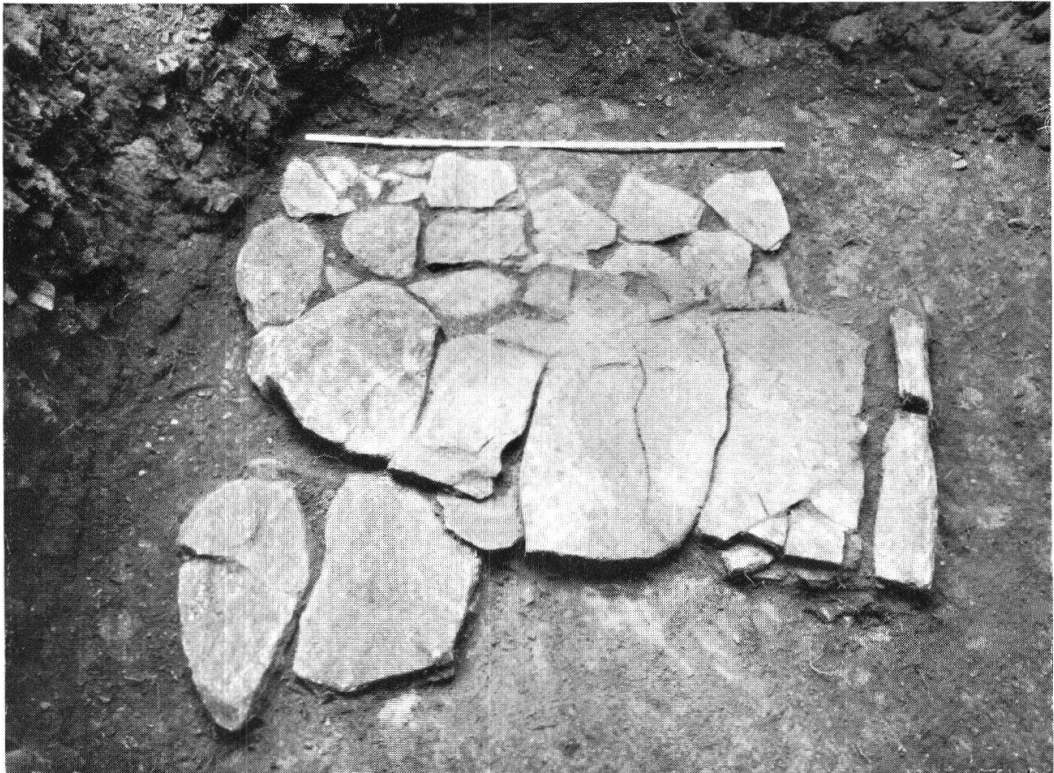
Bellinzona (Distr. Bellinzona, Ticino): In „Riv.Stor.Tic.“, 1942, p. 660 (Cfr. l'Annuario, vol. 33, p. 57), è data notizia di tombe di Daro, attribuite al Golasecca II, i cui arredi si troverebbero al Museo del Collegio Fr. Soave di Bellinzona. Siccome nel suddetto Museo tali oggetti non esistono, è probabile che la „Rivista Archeologica Comense“, fonte della notizia, abbia confuso il Museo del Collegio Soave col Museo Civico di Bellinzona. (A. Bassetti.)

Gorduno (Distr. Bellinzona, Ticino): Le tombe rinvenute a Gorduno e risalenti alla I.a età del ferro (Cfr. „Riv. Arch. Comense“, 1917), di cui nessuna denuncia venne fatta alle autorità, contenevano oggetti ora in possesso del sig. Ernesto Mancini, in Gorduno, per i quali abbiamo avviato pratiche onde assicurarli al Museo Civico di Bellinzona. (A. Bassetti.)

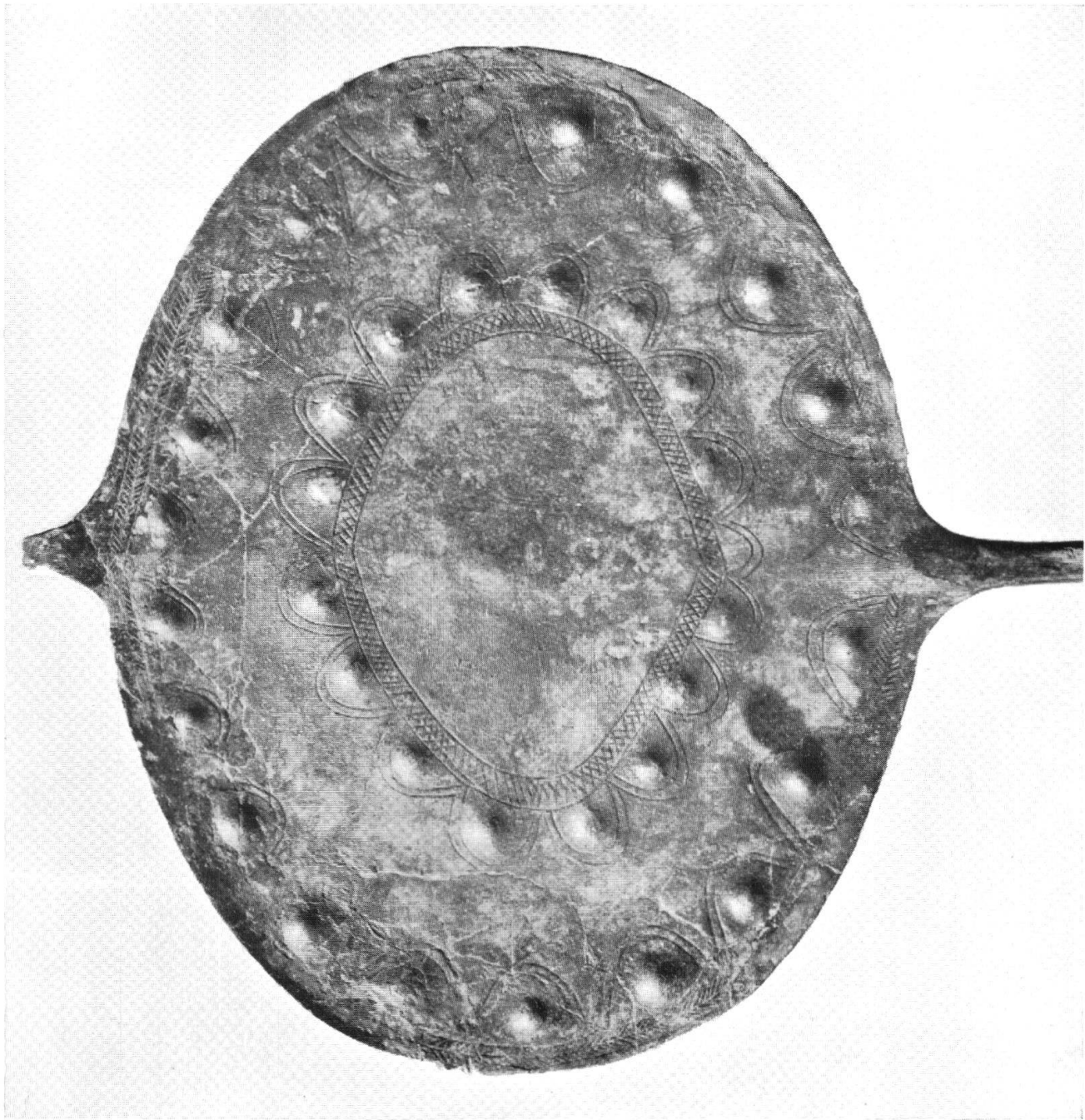
Hemishofen (Bez. Stein a. Rh., Schaffhausen): In einem Separatabdruck aus dem Steiner Anzeiger von W. U. Guyan vernehmen wir die lange Leidensgeschichte der



Tafel II, Abb. 1
Tegerhard-Wettingen. Schuhleistenkeil
aus Neuwiesen IV (S. 35)



Tafel II, Abb. 2. Cresta-Cazis. Bronzezeitliche Herdstelle und Vorplatz (S. 36)



Tafel III. Mutta-Fellers. Scheibennadel nach der Konservierung (S. 40)
Photo Schweizerisches Landesmuseum